



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

II. Der griechisch-jonische und attisch-jonische Styl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Baues, sondern nur auf bestimmte Theile desselben. Die Stufen des Krepidomas, die Schäfte der Säulen und Anten, die Wände im Äußern, die Vorderflächen der Epistylie und Geisa bleiben ohne Farbe. Dagegen erhalten die Capitelle, das Triglyphon, die Unterseite der Hängeplatte, die Tympanonwand, die Kalymmatiendecke und alle Kymatien eine entsprechende Bemalung in glatten, feurigen, muthmasslich wenig gebrochenen, nicht abschattirten Tönen, der sich ausserdem reichliche Vergoldung zugesellt. Die Farben wurden bei Marmorbauten mit Wachs eingebrannt, bei porösem Steine über eine Putzschicht mit Kalk aufgetragen, das Blattgold mit Eiweiss oder Hausenblase aufgelegt.

Die wichtigsten Reste von Bemalung sind an den in der Mauer der Akropolis eingefügten Bautheilen des alten Parthenon, dann am Parthenon, Theseustempel, Tempel in Aegina, Phigalia, Rhamnus, Selinunt u. A. erhalten.

Als feststehend ist hierbei anzunehmen, dass die Triglyphen und Mutulen blau, der Grund der Metopen und des Giebfeldes roth, während die Kymatien dagegen roth, blau, grün, gold, die Tropfen roth, gold oder weiss bemalt waren.

Jedenfalls werden auch die plastischen und Relieffiguren einer conventionellen Bemalung nicht entbehrt haben.

II. Der griechisch-jonische und attisch-jonische Styl.

Die auf uns gekommenen jonischen Tempel in Kleinasien zeigen die Grundrissformen des Peripteros und Dipteros, die in Attika die Formen des Prostýlos und Amphiprostýlos.

Peripterale Anlagen sind: Priene, Aphrodisias, Teos. Dipterale: Ephesos, Milet. Pseudodipterale: Magnesia, Aezani. Prostýle: am Erechtheum (Athen). Amphiprostýle: Ilissus, Nike (Athen).

Auch der jonische Bau besteht wie der dorische aus Unterbau, Säulen, Wänden, Gebälk, Deckenwerk und Dach, und ist beim Tempelbau eingeschossig nach Aussen.

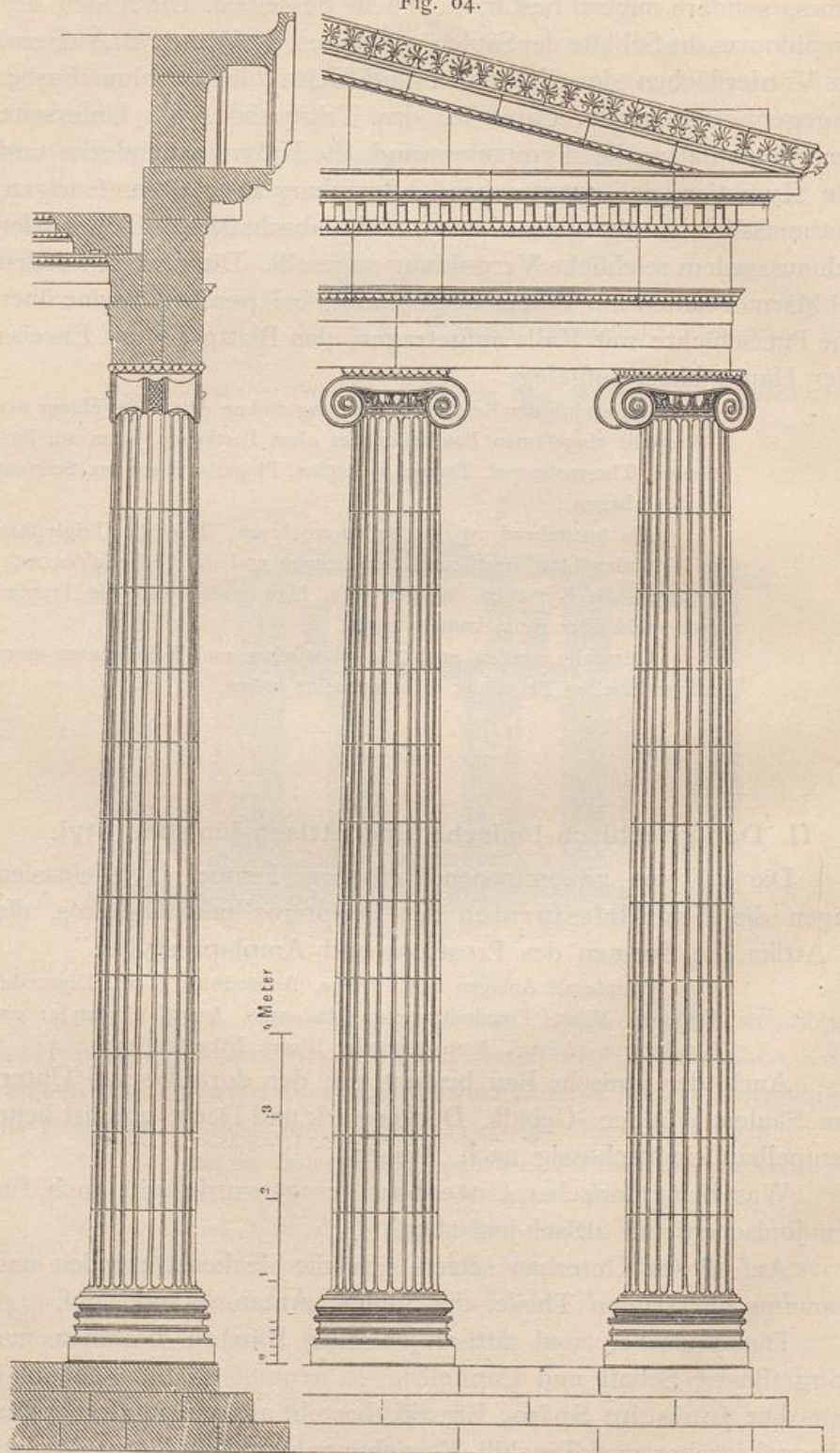
Was beim dorischen Unterbau gesagt wurde, gilt auch für den jonischen und attisch-jonischen.

Auf diesen Unterbau setzen sich die deckenstützenden und raumumschliessenden Theile, die Säulen, Anten, Wände, auf.

Die jonischen und attisch-jonischen Säulen bestehen aus Spira (Basis), Schaft und Capitell.

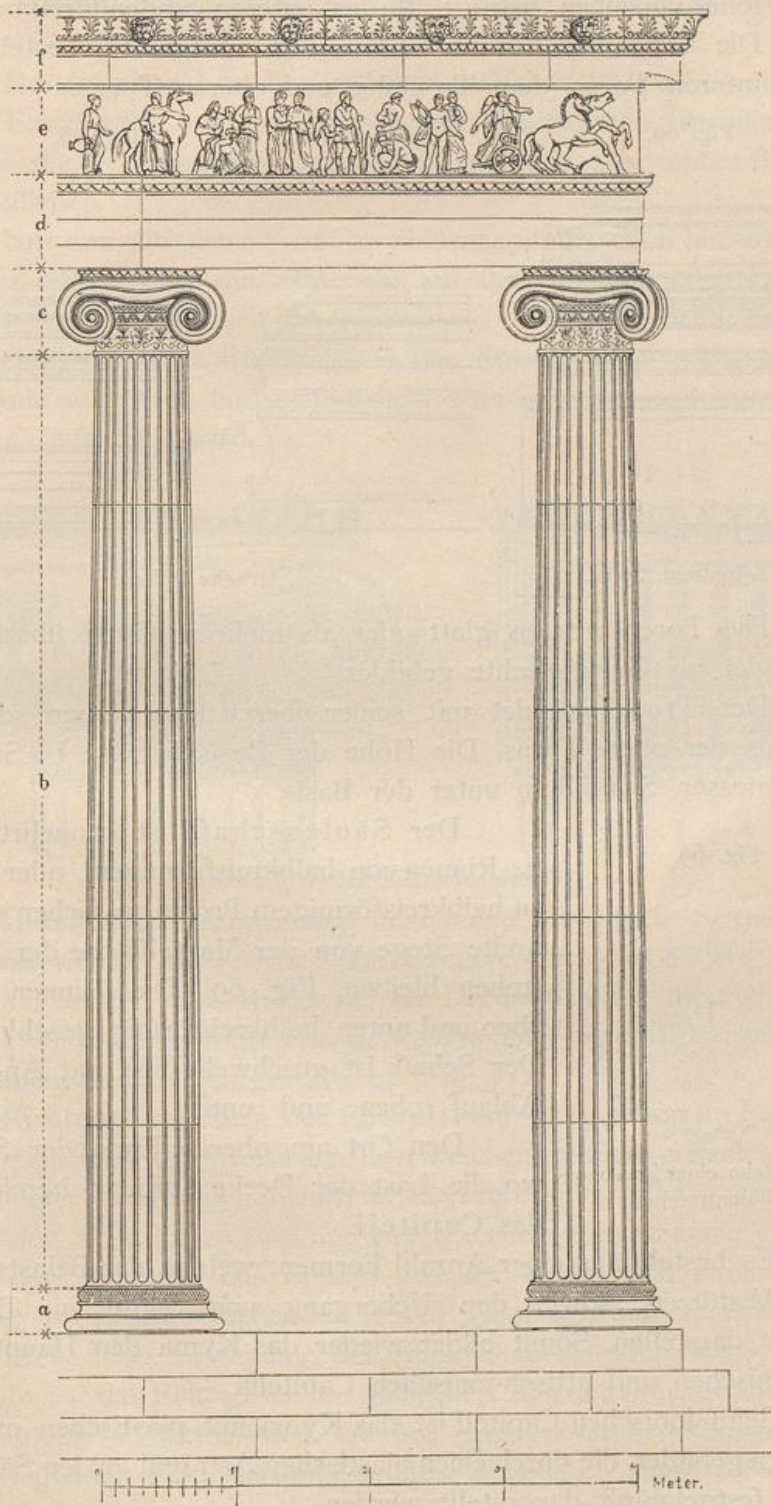
Die jonische Spira, Fig. 66, besteht aus einem viereckigen Abacus, darüber zwei Trochili (Einziehungen) und ein Torus (Wulst),

Fig. 64.



Schema des jonischen Aufbaues.

Fig. 65.

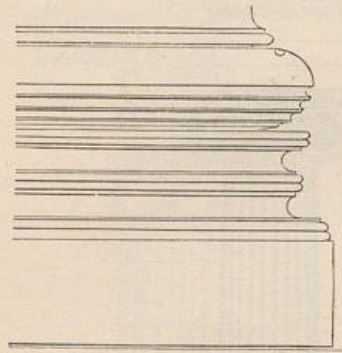


Schema des attisch-jonischen Aufbaues.

welche durch Astragale untereinander verbunden dargestellt sind. Die Höhe derselben beträgt $\frac{5}{8}$ des unteren Säulendurchmessers.

Die attisch-jonische Spira, Fig. 67 und 68, besteht aus dem unteren Torus, dem Trochilus und oberen Torus.

Fig. 66.



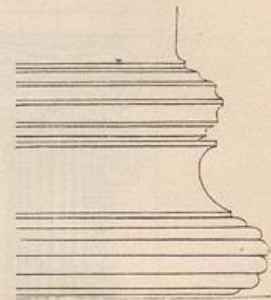
Jonische Spira.

Fig. 67.



Attische Spiren.

Fig. 68.



Die Toren werden glatt oder als mehrere Gurte übereinander, oder als Gurtgeflechte gebildet.

Der Trochilus ladet mit seiner oberen Kante eben so weit aus, als der obere Torus. Die Höhe der Basis beträgt $\frac{1}{2}$ Säulendurchmesser. Scamillum unter der Basis.

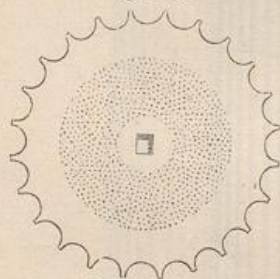
Der Säulenschaft ist cannelirt, mit 24 Rinnen von halbkreisförmigem, oder nahezu halbkreisförmigem Profile, zwischen denen breite Stege von der Mantelfläche der Säule stehen bleiben. Fig. 69. Die Rinnen sind oben und unten halbkreisförmig geschlossen. Der Schaft ist geschwellt und hat An- und Ablauf oben und unten.

Den Ort am oberen Ende der Säule, wo die Last der Decke aufliegt, bezeichnet das Capitell.

Es besteht aus einer Anzahl Formen, welche das Belastetsein und Abstützen, sowie den Uebergang von Säule zur Decke bildlich darstellen. Somit bildet wieder das Kyma den Haupttheil des jonischen und attisch-jonischen Capitells.

Beim jonischen Capitell ist das Kyma mit plastischen ovalen Blättern gebildet, die durch einen plastischen Astragal an den Säulenschaft festgeknüpft dargestellt werden.

Fig. 69.



Lagerfläche einer jonischen Säulentrommel.

Der Uebergang von der Säule zum Epistyl wird durch eine Form erwirkt, welche vom Architrav selbst entlehnt ist und dadurch denselben gewissermassen vorverkündet.

Der Architrav besteht nämlich im jonischen Style seiner decorativen Form nach aus drei übereinander gespannten Gurtbändern, welche die Wesenheit der von Säule zu Säule gespannten Balken versinnlichen.

Um nun auf diese Form im Säulencapitelle schon hinzudeuten und zu zeigen, dass die Säule nur auf den zu stützenden Epistyl berechnet ist, erhält auch das Capitell ein breites Gurtband (Fascia), das sich in derselben Richtung wie das Epistyl nach beiden Seiten der Säule ausbreitet, und schliesslich, um nicht formlos herunter zu hängen, aufgerollt wird.

Fig. 70.

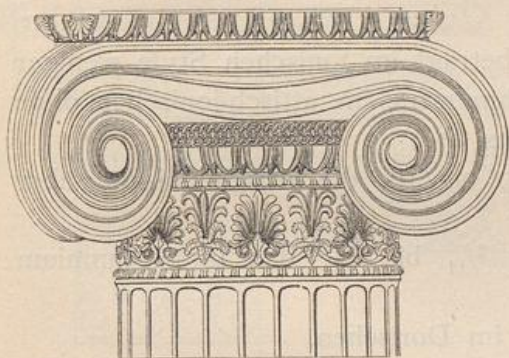
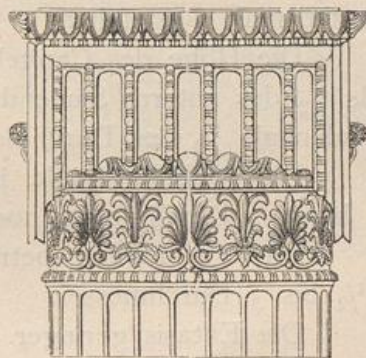


Fig. 71.



Attisch-jonisches Ecksäulencapitell.

Durch diese Anordnung bekommen diejenigen Seiten des Capitells, welche unter dem Epistyl liegen, eine ganz andere Form als die Vorder- und Rückseite, sie zeigen nämlich die zu einem Polster zusammengerollte Fascia, welche noch durch Perlenschnüre zusammengebunden dargestellt ist. Fig. 71.

Richtung und Form des Epistyls sind somit schon im Capitell ausgesprochen. Für Mittelsäulen, über welchen das Epistyl nach beiden Richtungen geradlinig hinläuft, ist die Anordnung eine ganz symmetrische. Hier liegen zwei und zwei gleiche Seiten einander gegenüber; dort aber, wo das Epistyl von der Säule nach zwei rechtwinklig zu einander stehenden Seiten abspringt, bei der Ecksäule, wird auch diese Bewegung des Epistyls im Capitell angedeutet. Deshalb ist das Eckcapitell im jonischen Bau anders gebildet als das Capitell für Mittelsäulen. Da bei jenem zwei Fronten an der ausspringenden Ecke zusammentreffen, müssen die beiden Voluten, um vollkommen und in derselben Weise ausgebildet werden zu

können, wie die übrigen, nach der Diagonale hinausgedreht werden. An der inneren einspringenden Ecke stossen die Voluten verkümmert aneinander.

Auf der Fascia des Capitells liegt noch ein niederer Abacus mit Kyma und darüber das Scamillum.

Der Hauptsache nach sind das jonische und attisch-jonische Capitell gleich gebildet, nur sind beim letzteren, Fig. 70 und 71, die Voluten viel grösser, die Fascia ist ober dem Kyma verbreitet und reicher profilirt. Die Säule erhält in den meisten Fällen einen Anthemienhals unter dem Astragal des Kymas, und ausserdem schiebt sich zuweilen noch zwischen Kyma und Fascia ein rings² um die Säule laufender geflochtener Torus ein.

Die Ornamente des jonischen Capitells sind plastisch, die des attisch-jonischen in Farbe, als Flachornamente, oder plastisch³ und bemalt ausgeführt.

Die Höhe des Capitells beträgt im jonischen Style weniger als $\frac{1}{2}$ des unteren Säulendurchmessers, im attisch-jonischen ohne Säulenhals $\frac{1}{2}$ des Durchmessers.

⁴ Die jonische Säule ist 9 bis 10, die attisch-jonische über 7 bis $9\frac{1}{2}$ Durchmesser hoch.

⁵ Die Verjüngung beträgt $\frac{2}{11}$ bis $\frac{1}{7}$, das Intercolumnium $1\frac{1}{2}$ bis 3 Durchmesser.

⁶ Die Entasis geringer als im Dorischen.

Die technische Herstellung der jonischen Säule ist dieselbe wie die der dorischen.

1. Bei der attischen Basis ist der untere Torus gewöhnlich grösser als der obere. Ausnahmen davon am Niketempel, Fig. 67, und beim Tempel am Ilissus.
2. Reiche attisch-jonische Capitelle: am Erechtheum, solche mit Hinweglassung des Torus und Halses am Niketempel und Tempel am Ilissus.
3. Ganz mit Flachornamenten bemaltes attisch-jonisches Capitell: im Museum des Theseustempels. Abweichende Formen: Phigalia u. A.
4. Milet $9\frac{1}{2}$, Aezani $9\frac{7}{9}$, Nike $7\frac{2}{3}$, Ilissus $8\frac{2}{5}$, Erechtheum $8\frac{3}{5}$ und $9\frac{1}{2}$ hoch.
5. Verjüngung bei Priene und Erechtheum $\frac{1}{6}$, Ilissus $\frac{1}{7}$, Nike $\frac{2}{11}$.
6. Intercolumnium: Milet, Aezani $1\frac{1}{2}$, Priene $1\frac{3}{4}$, Nike, Ilissus, Erechtheum (Osthalle) 2, Nordhalle 3 untere Durchmesser.

Dieselben Formen, wie die attisch-jonischen freistehenden Säulen, zeigen auch die attisch-jonischen, an die Wand oder an zwei Seiten eines viereckigen Pfeilers gelehnten Halbsäulen.

Wandsäulen an der Westseite des Erechtheums. Gesäulte Pfeiler auf der Trümmerstätte der Stoa des Attalos (Athen) u. A.

An die Stelle der Säulen treten bei einigen griechischen Bauten männliche und weibliche ganze Figuren: Atlanten, Karyatiden, als Träger unter das Gebälk. Sie zeigen in ihrer Stellung den bestimmten Ausdruck des Tragens bei ruhiger architektonisch gemessener Haltung. Die Vermittlung des Ueberganges vom Kopfe zum Epistylon durch eine dem dorischen Capitelle ähnliche Bildung ist besonders zu beachten.

Atlanten am Zeustempel zu Akragas. Karyatiden an der Korhalle des Erechtheums.

Die Wand ist wie im Dorischen construiert, jedoch stets mit Basis und Capitell, welche die Formen der zugehörigen Antenbasen und Capitelle zeigen, versehen.

Fig. 72.

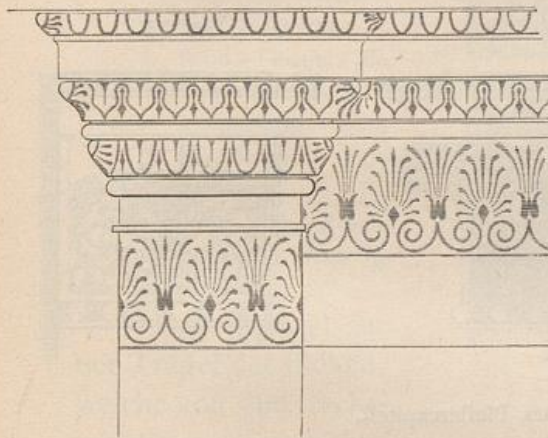
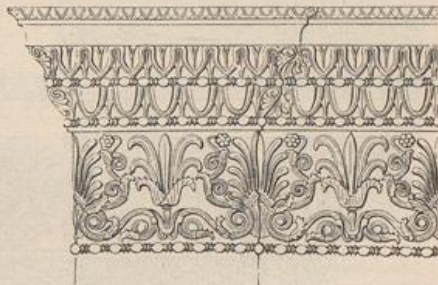


Fig. 73.



Attisch-jonische Anten- und Wandcapitelle.

Die Ante hat dieselbe Bedeutung und Anordnung, wie im dorischen Style.

Anten der jonischen Monumente sind nicht erhalten. Die attisch-jonischen Anten haben Basis, Schaft und Capitell. Die Basis ist die der Säule um den viereckigen Schaft der Ante gelegt. Der Schaft ist ganz glatt wie der dorische. Das Capitell besteht aus Kyma mit Astragal, Hals mit aufrechtstehenden Anthemien darunter, Abacus mit Scamillum darüber. Gewöhnlich sind zwei Kymatia übereinander angebracht, wovon das obere lesbisch, das untere ein Echinuskyma ist.

Kymatia wie Anthemien sind entweder nur auf die glatten Profile gemalt, Fig. 72, oder plastisch und gemalt ausgeführt, Fig. 73.

Die Höhe des Capitells ist gleich dem halben Säulendurchmesser oder etwas grösser als derselbe.

1. Basen so hoch wie die der Säulen. Ausnahmen am Niketempel und Tempel am Ilissus.
2. Antencapitelle mit drei Kymatia an der Korenhalle des Erechtheums und am Propylon auf Samothrake.
3. Nur auf Bemalung berechnet: Nike, Ilissus. Plastisch und bemalt: Erechtheum. Anten- und Wandcapitelle sind sonst gleich gebildet. Ausnahme hiervon: am Niketempel, wo das Antencapitell zwei Kymatia, das Wandcapitell nur ein Kyma hat. Fig. 72.

Den kleinasiatisch-jonischen Bauten eigenthümlich ist der an die Wand gelehnte Pfeiler oder Pilaster. Er unterscheidet sich von der Ante dadurch, dass er nicht an der Stirnseite, sondern an der Fläche der Wand in gewissen Abständen auftritt und nicht unmittelbar über seinem Capitell ein frei abspringendes Epistyl trägt.

Fig. 74.

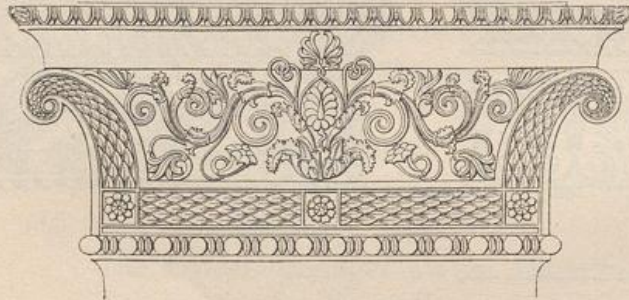
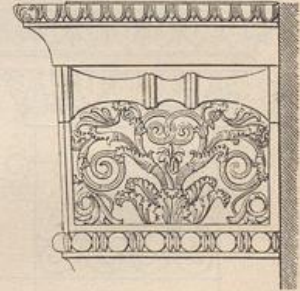


Fig. 75.



Kleinasiatisches Pfeilercapitell.

Die Basis ist die der zugehörigen Säulen, der Schaft ist glatt ohne Cannelirung, das Capitell, Fig. 74 und 75, mit Front und Polsterseiten in eigenthümlicher Weise von der Säule auf den Pilaster übertragen. Die Fascia, die sich an den beiden Seiten involutirt, wird an der Vorderseite zur Umrahmung eines vier-eckigen, mit Ornamenten oder figuralen Darstellungen geschmückten Feldes.

Tempel des Apollo in Milet, Propyläen zu Priene u. A.

Thür und Fensteröffnungen sind, als abgeschlossene für sich bestehende Theile, besonders umrahmt und nach oben mit einer diese Abgeschlossenheit charakterisirenden Bekrönung versehen. Fig. 76 und 77.

Bei der Nordthüre des Erechtheums, der schönsten erhaltenen Thüre des Alterthums, lernen wir die vollendete Form der griechischen Console, des Trägers der Hängeplatte kennen. Sie ist analog der Fascia des jonischen Capitells als involutirtes Band gebildet.

Wie im dorischen ist auch im jonischen Style das Gebälk dreitheilig und besteht aus Epistyl, Zophoros und Geison.

Das Epistyl, Fig. 65 d, ist nicht als ein mächtiger Gurt, sondern als zwei oder meistens drei übereinander gespannte Gurte charakterisirt, welche übereinander vorkragen und von unten nach oben an Höhe zunehmen. Längs der Oberkante des Epistyls läuft ein lesbisches Kyma mit Astragal und niederem Abacus darüber.

Die Höhe des jonischen Epistyls beträgt $\frac{3}{4}$, des attisch-jonischen $\frac{5}{6}$ bis $\frac{9}{10}$ des unteren Säulendurchmessers. Die Breite kommt der des unteren Säulendurchmessers gleich.

1. Ausnahmen davon an der Korenhalle des Erechtheums in Folge der mangelnden Deckbalken.
2. Beim Tempel am Ilissus als dorische Reminiscenz noch ungetheiltes Epistylon.
3. Priene $\frac{3}{4}$, Erechtheum $\frac{5}{6}$, Nike $\frac{8}{9}$, Ilissus $\frac{9}{10}$.

Das Epistyl ist der Träger der Balken, welche von ihm rechtwinklig abspringen über den zu deckenden Raum.

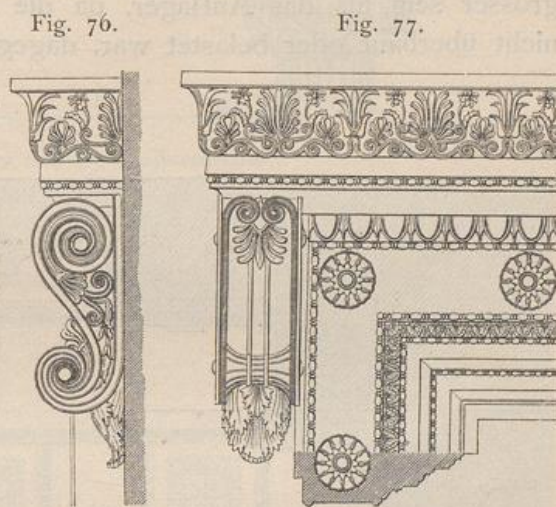
Der Thrinkos oder Zophoros (Fries) ist im jonischen und attisch-jonischen Style, Fig. 65 e, nichts weiter als eine Reihe von Platten welche auf die Vorderseite des Epistyls aufgestellt sind, um die Köpfe der Balken zu verdecken und mit diesen das Kranzgesimse zu tragen.

Er ist ungetheilt, wird aber als Bildfläche entweder mit figürlichen Darstellungen, welche cultlichen oder historischen Bezug haben, oder er wird wie dies in der späteren Kunst der Fall war mit fortlaufendem Rankenornamente geziert, entsprechend der Fläche eines grossen rings um das Gebäude laufenden Bandes.

Die Höhe des Thrinkos ist gleich der Höhe des Epistyls.

1. Figürliche Friese: am Niketempel, Erechtheum, Phigalia.

Beim Erechtheum Figuren von weissem Marmor auf die Frieswand von blauem eleusischen Marmor eingedübelt.



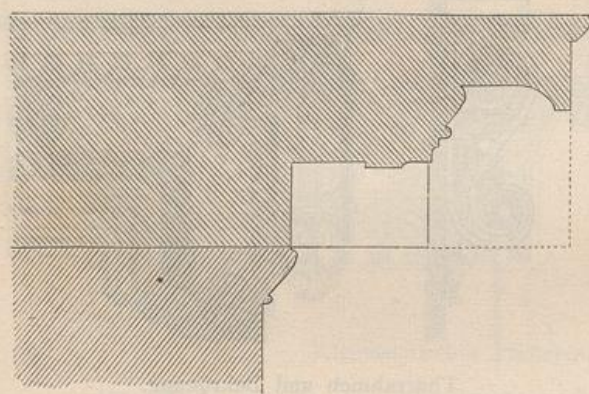
Thürrahmen und Bekrönung.

Das Kranzgesimse des jonischen und attisch-jonischen Baues, Fig. 65 f, hat dieselben Functionen zu erfüllen, als das des dorischen. Es besteht demnach auch aus Geison (Hängeplatte) und Sima.

Wie dem jonischen und attisch-jonischen Friese die Triglyphen fehlen, fehlen auch dem Geison die Mutulen, letzteres ist zur Erleichterung seines ausladenden Theiles nur mit einer glatten Unterschneidung versehen.

Die bedeutende Höhe der rein-jonischen Bauten bedingte für das Geison derselben eine weite Ausladung. Bei durchgehend gleicher Stärke der Hängeplatte konnte aber die Ausladung nicht grösser sein als das Auflager, da die Platte über dem letzteren nicht überbaut oder belastet war, dagegen konnte eine ausgiebige

Fig. 78.



Unterschneidung des jonischen Geison.

Unterschneidung des ausladenden Theiles einer hohen Platte auch eine grössere Ausladung derselben zulassen.

Dieser Umstand führte zu einer dem jonischen Geison eigenthümlichen Form.

Es wurde nämlich der ausladende Theil der Platte, Fig. 78, formal in zwei Platten getheilt, wovon nur die obere in ganzer Ausladung als Hängeplatte fungirte, die untere zurückgearbeitete Platte dagegen noch durch senkrechte Ausschnitte leichter gemacht wurde, so dass von dieser nur ein Rippenwerk vierseitiger Körper als Verstärkung der Träger der Hängeplatte übrigblieb. Fig. 64. Diese Verstärkungsrippen, Geisonträger, Geisipodes (Zahnschnitte), haben demnach ursprünglich eine rein structive Bedeutung und werden erst später zu einer blossen Decorativform.

Das Geison nimmt über sich die Sima auf. Diese ist immer mit doppeltgekrümmtem Profile gebildet und als Bekrönung und Wasserrinne mit Anthemien und Löwenköpfen, wie im dorischen Bau, versehen.

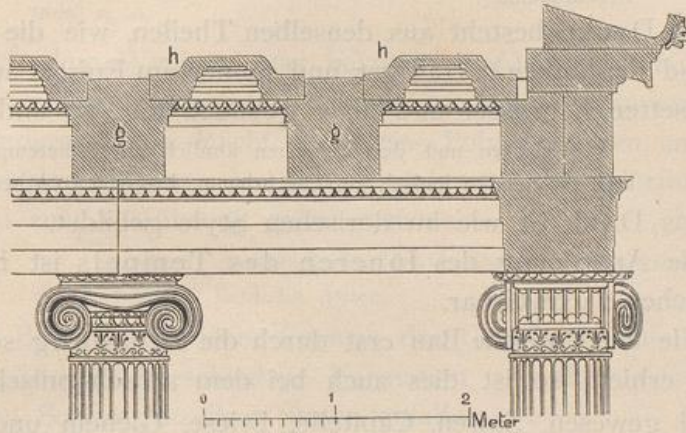
Unterschneidung des ausladenden Theiles einer hohen Platte auch eine grössere Ausladung derselben zulassen.

Dieser Umstand führte zu einer dem jonischen Geison eigenthümlichen Form.

Es wurde nämlich der ausladende Theil der Platte, Fig. 78, formal in zwei Platten getheilt, wovon nur

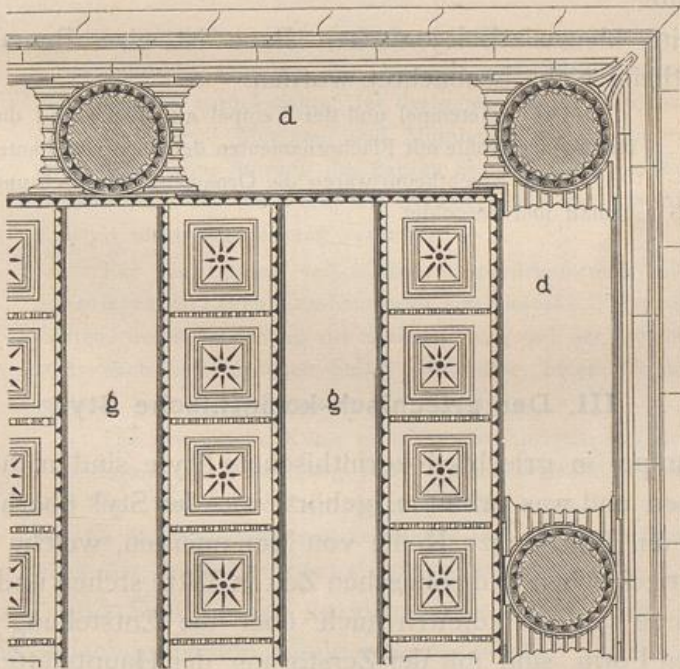
Zwischen Thrinkos und Geisipodes, Geisipodes und Geison, Geison und Sima kommen, dem Ausdrücke des Stützens entsprechend Kymatien in verhältnissmässigen Dimensionen.

Fig. 79.



Gebälk- und Deckendurchschnitt.

Fig. 80.



Attisch-jonische Deckenbildung an der Ecke der Prostasis.

Die Höhe des Kranzgesimses beträgt im Jonischen $\frac{3}{4}$, im Attisch-jonischen circa $\frac{1}{2}$, die Ausladung, bis zur Vorderseite der Platte gerechnet, im Jonischen $\frac{2}{3}$, im Attisch-jonischen $\frac{3}{8}$ bis nicht ganz $\frac{1}{2}$ des unteren Säulendurchmessers.

5*

I. In ursprünglicher Form, besonders deutlich in Priene.

Die attischen Bauten konnten ihrer kleineren Dimensionen halber diese rein structiven Träger des Geison entbehren. Rein decorative Verwerthung derselben als Ausnahme an der Korenhalle des Erechtheums.

Die Decke besteht aus denselben Theilen, wie die dorische, doch sind die Balken g kräftiger und immer am Epistyl aufliegend, die Cassetten h grösser und tiefer gebildet. Fig. 79 und 80.

Erhalten und den dorischen ähnlich am Niketempel, grösser und entschieden jonisch am Erechtheum, Propyläen (Athen) u. A.

Das Dach ist wie im dorischen Style gebildet.

Die Anordnung des Inneren des Tempels ist in keinem Falle sicher nachweisbar.

Wie der dorische Bau erst durch die Bemalung seine Vollendung erhielt, so ist dies auch bei dem attisch-jonischen Baue der Fall gewesen. Spiren, Capitelle, Friese, Giebeln und Decken und alle Kymatien erhalten Bemalung und Vergoldung. Die Ornamente sind entweder blos Flachornamente oder bemalte plastische Ornamente.

Beim kleinasiatisch-jonischen Baue ist eine Bemalung der Structurtheile nicht beobachtet worden.

Der Niketempel und der Tempel am Ilissus sind durch die Bemalung der Profile mit Flachornamenten den dorischen Bauten verwandt.

Beim Erechtheum waren die Ornamente plastisch und ausserdem bemalt und vergoldet.

III. Der griechisch-korinthische Styl.

Tempel in griechisch-korinthischem Style sind nicht auf uns gekommen und was erhalten, gehört, wie der Styl überhaupt, der Spätzeit an. Eine ganze Reihe von Monumenten, welche zwischen der gutgriechischen und römischen Zeit in Mitte stehen und wichtige Aufschlüsse geben könnten auch über die Entstehung mancher römischen Form, sind mit der Zerstörung der Hauptstätten alexandrinischer und nachalexandrinischer Bauthätigkeit auf immer verloren gegangen. Sie wären es wohl hauptsächlich gewesen, die uns den griechisch-korinthischen Styl in Tempeln und Profangebäuden hätten kennen lernen lassen.

In Kleinasien und Makedonien ist eine Anzahl Monumente aus der Römerzeit erhalten, in denen sich trotz ihrer späten Entstehung die